

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Er erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage
Im Jahre 1918 wird eine halbe
Sommer- und Winterpause je nach Umständen
eingetreten sein.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Wagner

Dr. G. H. H. Wagner, a. d. Buchdruckerei in Limburg, Postfach Nr. 22.

Anzeigen-Annahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 10 Pf.

vierteljährlich ohne Postgebühren.

Werbungsgelder 20 Pf.

Die Geschäftsbesorgung erfolgt durch Herrn

Wagner, die 21. von der Poststraße 22 Pf.

Abgabe wird nur bei Vorbestellung gemacht.

Nummer 368

Limburg, Montag den 18. November 1918

81. Jahrgang

Auf Anordnung des Arbeiter- und Soldatenrats veröffentlicht.

Das Geschäftszimmer des Limburger Arbeiter- und Soldatenrates befindet sich im Rathaus, Zimmer 11; geöffnet morgens von 8 bis 12 Uhr, nachmittags von 2 bis 5 Uhr. Telefonanschluß 312.

Limburg, den 16. November 1918.

Arbeiter- und Soldatenrat.
Dr. Maron, Müller.

Warnung!

Jede Zusammenrottung von Militär- oder Zivilpersonen, sogenanntes Bandenbilden, muß im Interesse der öffentlichen Ordnung unterbleiben. Gegen Zuwiderhandeln wird seitens des militärischen Sicherheitsdienstes rücksichtslos vorgegangen werden.

Limburg, den 16. November 1918.

Arbeiter- und Soldatenrat.
Dr. Maron, Müller.

Berlin, 15. Nov. (W.T.B.) Seitens des Ministeriums des Innern ist folgender Erlaß an alle Regierungspräsidenten ergangen:

Der Erlaß vom 13. November betreffend die Weiterbeschäftigung aller Verwaltungsbediensteten und Verwaltungsbeamten gilt auch für die Landgendarmerte. Es ist daher zu sorgen, daß den Genannten die Waffen besorgt werden, die ihnen zur Verfügung stehen. Die Weiterbeschäftigung an die Oberwachmeister und Genarmen und durch die amtlichen Publikationsorgane ist zu veranlassen.

Ministerium des Innern: Breitscheid, Hirsch.

Rückkehr der U-Bootsmannschaften.

Frankfurt a. M., (W.T.B.) Vom Unterstaatssekretär des Militärwesens ist folgende Anweisung hier ergangen:

Die Entente verlangt von uns die Ueberführung fast sämtlicher U-Boote. Dazu ist die sofortige Rückkehr aller U-Boot-Personals an seine Dienststellen unumgänglich nötig. Nur wenn wir alle Bedingungen erfüllen, ist der Friede gesichert. Die Rückbeförderung der U-Bootsbesatzungen ist unserm Vertreter in der Waffenstillstandskommission bestimmt zugesagt.

U-Bootsmannschaften.

Die Seele des Friedens fordert ein schweres Opfer von Euch. Statt daß Ihr sofort heimkehrt in den langeschmerten Kreis Eurer Familie und zu gewohnter Arbeit, sollt Ihr noch einmal auf See. Aber diesmal nicht zu kriegerischer Tätigkeit, sondern zur Erfüllung der Friedensbedingungen. Die Pflicht, die Ihr mit Eurer Eures Lebens bisher im Kampfe erfüllt habt, erwartet das deutsche Volk von Euch jetzt noch einmal. Erfüllt diese Pflicht.

Der Arbeiter- und Soldatenrat für das Heft. 18. A. R.

Schutz der östlichen Provinzen.

Berlin 16. Nov. (W.T.B.) Der Schutz der östlichen Provinzen gegen die aus den Gebieten östlich der Reichsgrenze drohenden Gefahren wird einheitlicher Leitung unterstellt. Hierfür wird in Gemeinschaft mit dem zuständigen Arbeiter- und Soldatenrat das A. O. R. Heimatschutz Ost gebildet.

Unterstaatssekretär (gez.) Gähre.
Kriegsminister (gez.) Scheuch.

Militärgerichtsbarkeit.

Die Militärgerichte bleiben im Einvernehmen mit dem Arbeiter- und Soldatenrat in Tätigkeit.

Die Rechtsprechung erfolgt auf Grund der bestehenden Gesetze.

Der Arbeiter- und Soldatenrat ist zur Stellungnahme bei Entscheidungen über Haftvernehmung und zur Entsendung von Beauftragten zur Hauptverhandlung berechtigt.

Die Vollstreckung der Urteile bleibt besonderen Bestimmungen vorbehalten.

Frankfurt a. M., den 15. November 1918.

Der Arbeiter- und Soldatenrat.

Entlohnung der Kriegsgefangenen im 18. A. R.

Die Inspektion der Kriegsgefangenenlager, Frankfurt a. M., macht bekannt, daß nach Verfügung des Kriegsministers mit Wirkung vom 11. November 1918 ab alle Kriegsgefangenen auf Arbeitsstellen mit der Löhnung der freien deutschen Arbeiter abzüglich Verpflegung und Unterkunftskosten zu entlohnen sind.

Bis einschließlich 10. November 1918 bleiben die mit der Inspektion vertraglich getroffenen Vereinbarungen bezüglich Entlohnung usw. in Kraft. Die Arbeitgeber rechnen bis zu diesem Tage mit der Inspektion ab.

Frankfurt a. M., den 15. November 1918.

Im Auftrage des Arbeiter- und Soldatenrates.

Die Inspektion der Kriegsgefangenenlager des 18. A. R.

Reichslangler Obert.

Berlin, 16. Nov. (W.T.B.) Der Reichslangler teilte in einem Gespräch mit dem Vertreter der „Voss-Zeitung“ folgendes mit: Wir sind fest entschlossen, die Konstituante so schnell wie irgend möglich einzuberufen. Jeder Verdacht, den einzelne bürgerliche Kreise gegen diese unsere Absicht hegen, ist völlig unbegründet. Wir trafen bereits die ersten Vorbereitungen und denken bestimmt, im Januar zu den Wahlen zu gelangen. Der Gedanke, diese Wahlen, heute, das heißt, vor Rückkehr der Truppen abzuhalten, ist darum leider unausführbar, weil diese heute weder an ihren Front- noch Etappenstellen feststehen, noch andererseits schon in ihre Heimat zurückgekehrt sind. Sie sind in Bewegung und deshalb nicht zu fassen. Ich glaube auch, daß Ihr Einwand, der Friedenskongreß würde bis zur Nationalversammlung vertagt werden müssen, nicht stichhält und daß vielmehr der Kongreß ganz unabhängig von der Eröffnung dieser konstituierenden Versammlung beginnen kann. Im Gespräch über die neueste Note Wilsons sagte der Reichslangler: Wir haben heute Besprechungen mit den führenden Faktoren gepflogen, dahingehend, daß Schiffe und Rohen, sowie alles Nötige sofort bereitgestellt werden, um die von Amerika bewilligten Nahrungsmittel so rasch wie möglich ins Land zu bringen.

Berlin, 15. Nov. (W.T.B.) Gestern Abend fand im Plenarsaal des Reichstages eine Sitzung der Groß-Berliner Soldatenräte statt, woran auch der Reichslangler und der ehemalige Reichstagsabgeordnete Wels als Kommandant von Berlin teilnahmen. Die Versammlung nahm zur Kenntnis, daß der Vollzugsrat des Arbeiter- und Soldatenrates von der Bildung einer Roten Garde Abstand genommen hat. Es wurde sodann die Organisation des Sicherheitsdienstes besprochen, wobei eine einmütige Ablehnung des Bolschewismus zutage trat. Im Interesse der Aufrechterhaltung der Ordnung wurde beschlossen, daß diese Offiziere und technischen Beamten nach Möglichkeit in ihren bisherigen Stellungen verbleiben sollen. Die Aussprache über die Verpflegungsverhältnisse ergab die Notwendigkeit, mit den vorhandenen Vorräten möglichst sparsam zu verfahren, zumal da die bestehenden Verhältnisse durch das Zurückfluten unserer Truppen naturgemäß in Unordnung gebracht werden. Trotzdem aber muß man versuchen, dieser Schwierigkeit Herr zu werden; schlechte Versorgung ist daher unbedingt geboten. Die Demobilisation wird nach den Grundsätzen, die das Kriegsministerium ausgearbeitet hat, durchgeführt werden. Von allen Rednern wurde den Delegierten der Soldaten im Vollzugsrat völliges Vertrauen ausgesprochen.

Ein Erlaß des Kultusministeriums über den Schulunterricht.

Berlin, 15. Nov. (W.T.B. Amtlich.) Das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung richtete folgenden Erlaß an die Provinzialschulkollegien und Regierungen: 1. Wo bisher der Geschichtsunterricht mit anderen Lehrfächern dazu mißbraucht wurde, Volkserziehung zu betreiben hat solches in Zukunft unbedingt zu unterbleiben, vielmehr einer sachgemäßen Kultur und historischen Belehrung Platz zu machen. Alle tendenziösen und falschen Belehrungen über den Weltkrieg und dessen Ursachen sind zu vermeiden. 2. Aus den Schulbibliotheken sind alle Bücher zu entfernen, welche den Krieg an sich verherrlichen. 3. In keinem Unterrichtsfach sind seitens der Lehrkräfte abfällige oder entstellende Bemerkungen über die Ursachen und Folgen der Revolution sowie die gegenwärtige Regierung zu äußern, welche geeignet sind, bei der Schuljugend das Ansehen und die Ertragskraft dieser Volksbefreiung herabzuwürdigen. 4. Es hat seitens der Schulleiter und Lehrer im Verkehr mit der Jugend alles zu unterbleiben, was geeignet ist, die Stimmung einer Gegenrevolution (besonders auf dem linken Lande) zu schüren, da ein solches Vorgehen im jetzigen Augenblick die größte Gefahr eines Bürgerkrieges für unser Volk in sich birgt. 5. Bis zum Erlaß über die Trennung von Schule und Kirche sind die Kinder von Diskursen und solchen Andersgläubigen, für die ein Religionsunterricht im jetzigen Schulplan nicht vorgesehen ist, auf Antrag der Erziehungsberechtigten ohne jeden weiteren Nachweis vom Religionsunterricht zu befreien.

Bis nötige Aufklärung geben.

Berlin, 16. Nov. Aus Belgien kommen ernste Nachrichten über Kämpfe sowohl deutscher Truppen mit belgischen Einwohnern als auch deutscher Soldaten unter sich. Überall zeigt sich bedauerlicherweise das Bestreben unter den Etappetruppen geltend zu machen, möglichst schnell nach Hause zu kommen, was natürlich zu Unordnung und Unregelmäßigkeiten der Verpflegung usw. führen muß. Hinter der ersten Linie werden weitere Pläne geplant. Leider scheinen zahlreiche Mannschaften von dem Bestreben geleitet zu werden, so rasch wie möglich nach Berlin zu kommen, um hier noch die Revolution mitzumachen. Auch hiergegen müssen um der regelmäßigen Heimbeförderung willen Vorkehrungen getroffen werden. Die Arbeiter- und Soldatenräte sind von Berlin aus angewiesen worden, überall für die erforderliche Aufklärung der Mannschaften zu sorgen.

In voller Ordnung und Ruhe.

Köln, 17. Nov. (W.T.B.) Der hiesige A. und S.-Rat teilt mit: Die Rückkehr des Heeres vollzieht sich bisher in voller Ordnung und Ruhe.

Unsere Truppen in der Türkei.

Berlin, 16. Nov. Generalleutnant v. Seest, zuletzt Generalstabschef der türkischen Armee, ist in Berlin eingetroffen. Der Abtransport der deutschen Truppen aus der Türkei vollzieht sich nach allem, was man hört, durchaus normal und in guter Ordnung.

Soldatenräte.

Berlin, 17. November. Gestern Abend fand eine Besprechung des Vollzugsrates der Arbeiter- und Soldatenräte mit der Reichsregierung wegen der von dem Mitglied Walz angeregten Lohnerhöhung der Mannschaften statt. Diese dürfte bereits im Laufe des heutigen Tages in Kraft treten.

Neue Zugeständnisse.

Berlin, 17. Nov. Ueber die Waffenstillstandsverhandlungen mit Frankreich wird der „Nordd. Allg. Zeitung“ noch gemeldet: Die erreichten Zugeständnisse sind sehr zahlreich. Einen wichtigen Erfolg erzielte die Waffenstillstandsabordnung in der elsass-lothringischen Frage, sie setzte nämlich durch, daß die Reichslande nicht als ein von Deutschland besetztes Gebiet bezeichnet wurden. Die Anwendung der Wilsonschen Grundsätze auf diese Frage bei den Friedensverhandlungen wurde dadurch voll gewahrt. Ferner ist erreicht worden, daß die Verwaltung und Rechtsprechung in dem linksrheinischen Gebiet unverändert deutsch bleiben, ferner daß die Industrieanlagen nicht entwertet oder lahm gelegt werden; das gilt besonders auch für die Werke in Elsass-Lothringen. Weiter wurde das Zugeständnis gemacht, daß die Rückkehr der Räumungsfristen kein Grund zur Kündigung des Waffenstillstandes sein soll. Ganz neu ist die Mitteilung, daß die deutschen Truppen in Ostafrika nicht bedingungslos kapitulieren müssen, vielmehr wurde für sie ehrenvoller Abzug erzielt, und sie werden bis zur Ankunft deutscher Schiffe in Sansibar vom Vaterlande verpflegt. Endlich bleibt es auch Deutschland vorbehalten, seine Kriegsbeschädigten anzunehmen. In dem Berichte heißt es: Die Zugeständnisse der Lebensmittelfuhr sind nicht der Menschlichkeit Wilsons und des Verbandes zu verdanken, sondern sie sind durch die zweitägigen unablässigen Vorstellungen Erzbergers erzielt worden. Im Verlaufe der Erörterungen fiel das Wort, das aus der Zeitgeschichte hervorgehoben zu werden verdient: „Während des Verhandels kommt die Vernunft, während des Diskuts der Haß.“

Fragen des Friedensschlusses.

Zürich, 16. Nov. Der „Corriere“ meldet aus Paris: Die Alliierten verzichten in der Versäßer Kriegskonferenz auf die Erstattung der Kriegskosten. Die Schadenersatzforderungen sollen nach Billigkeit reduziert werden. Ob wegen des internierten Kaisers Maßnahmen getroffen werden sollen, steht noch dahin.

Unsere Soldaten von Deutsch Ostafrika.

London, 17. Nov. (W.T.B.) Reuter. Der deutsche Oberbefehlshaber in Ostafrika General v. Lettow-Vorbeck hat kapituliert.

Wie unsere U-Boote wirken.

London, 16. Nov. (W.T.B.) Reuter. Unterhaus. Im Laufe der Aussprache über die Lage der Weltwirtschaften sagte der Unterhauschef der Schiffsfahrer Lloyd George, der Bau von Handelschiffen sei eingeschränkt worden, weil es notwendig war, so viel U-Boote zu bauen wie möglich. U-Boote zu bauen ist ein Erfolg, daß England in neun Monaten erreicht werden würde, wenn die Reparationen im gleichen Maß fortgesetzt hätten. Jetzt seien die Arbeiter, die früher für die Bauwirtschaft beschäftigt waren, für den Bau von Handelschiffen verfügbar und er erwarte, daß die Erzeugung von Handelschiffen in der nächsten Zukunft auf drei Millionen Tonnage jährlich steigen werde. Er glaube, daß die U-Boote in Zukunft eine ebenso wichtige Rolle spielen werden wie früher.

Die konstituierende Nationalversammlung.

Berlin, 16. Nov. Der im Reichsamt des Innern ausgearbeitete Entwurf über die Wahlordnung für die konstituierende Nationalversammlung liegt für die Auslegung der Wählerlisten den 2. Januar 1919 als Wahltag den 2. Februar 1919 vor. Der Entwurf ist heute fertig gestellt und bereits heute nachmittag von der Reichsregierung durchbetont worden. Es ist nicht unmöglich, daß diese noch größere Änderungen an ihm vornimmt.

Einigung der Nationalsozialisten und Sozialisten.

Berlin, 15. Nov. (W. T. B.) Die führenden Mitglieder, Hauptverbände und Fraktionen der Nationalsozialistischen Partei und der Sozialistischen Volkspartei einigten sich heute auf ein gemeinschaftliches Vorgehen bei den Wahlen zur Nationalversammlung und legten einen Auspruch ein, der das Programm für den Wahlkampf ausstellt und die Grundlage zu einer großdeutschen demokratischen Partei durch Zusammenschluß der beiden liberalen Parteien schaffen soll.

Seag, 15. Nov. Bei Raasticht kamen gestern einige tausend Mann deutscher Soldaten mit roten Fahnen an. Auf gütlichen Zuspruch des deutschen Militärattachés im Haag, Major o. Schweiß, der sich sofort zu den Truppen begab, legten sie willig bei ihrem Eintritt in Holland die Fahne der Internationale ab, um allen Schwierigkeiten mit der niederländischen Regierung vorzubeugen und den nachkommenden Kameraden den Weg durch Holland offen zu halten. Auch die Entwaffnung an der Grenze ging störungslos von statten, wonach der Heimmarsch durch niederländisches Gebiet erfolgen kann. Die Truppen machten einen geordneten Eindruck. Heute werden weitere 11 000 Mann erwartet.

Norwegen.

Kristiania, 16. Nov. (W. T. B.) Die politische Umwälzung in Deutschland nimmt fortgesetzt bei der gesamten Presse den breitesten Raum ein. Allgemein mit Ausnahme des Blattes „Sozialdemokraten“ kommt die Beforgnis zum Ausdruck, daß aus dem abgeschlossenen Weltkrieg in ganz Europa ein noch fürchterlicher Krieg entstehen könne, nämlich ein Kampf der Rassen gegeneinander. Vor allem die Beforgnis vor der Weiterentwicklung der deutschen Revolution zu dem vollständigen Bolschewismus und der Anarchie und deren Übergriffe auch auf Skandinavien macht sich stark geltend. Eine rechte Freude an dem Kriegsschluß kommt deshalb nicht auf. Obwohl die Mehrzahl der Blätter in riesigen Kopfschreien den Sieg der Entente als eine gerechte Rache Deutschlands feiert, fehlt es doch nicht an Stimmen, die den von Deutschland und seinem Heer in diesem Kriege vollbrachten Taten wärmte Anerkennung zollen und meinen, daß die deutsche Armee stolz auf ihre so gewaltigen Taten die Fahnen einziehen könne.

Die Alandsfrage.

Stockholm, 16. Nov. (W. T. B.) Laut „Allhand“ wurde eine Abordnung des aaländischen Landthings, geführt von Andre Wahl, heute auf der französischen, englischen und amerikanischen Gesandtschaft in Stockholm wegen der Alandsfrage vorgelegt. Nach der gleichen Quelle wird sich die schwedische Regierung demnach auf den sinnlichen Senat wenden, um eine Lösung der Alandsfrage in Uebereinstimmung mit dem nahezu einheitlichen Wunsch der aaländischen Bevölkerung zu ermöglichen.

Stellung der Stadtverordneten zu Limburg a. d. Lahn.

F. Limburg, 15. November 1918.

(Schluß.)

6. Ausnahme einer Anleihe.

Stadto.-Vorsteher Flügel gibt hierzu bekannt, daß eine Anleihe im Betrage von 500 000 Mark ausgenommen werden soll zur Beilegung kommender größerer Ausgaben. Hierzu ist ein provisorisches Angebot eingegangen zu 4 1/2 Prozent. Der Magistrat schlägt vor, dies Angebot anzunehmen; auch die Finanzkommission ist mit der Aufnahme der Anleihe einverstanden. Bürgermeister Haerten gibt zu der Vorlage Erläuterungen und werden auch nähere Angaben über die

Verwendung des Geldes gemacht. Stadto. Racht wünscht, daß die Versammlung sich nicht für bestimmte Verwendungszwecke festlege, da sie dann später auch daran gebunden sei, wenn vielleicht andere dringendere Sachen vorlägen. Er schlägt einige Änderungen in der Fassung der Vorlage vor. Stadto. Herkenrath erscheinen die angegebenen Verwendungszwecke der Gelder gleichfalls etwas behebbar. Die Vorlage wird sodann, nachdem Bürgermeister Haerten sich mit den vorgeschlagenen Änderungen einverstanden erklärt hat, angenommen. Anschließend hieran meinte Stadto. Vorsteher Flügel, ob man nicht jetzt noch mehr Geld aufnehmen solle. Stadto. Rosenthal ist gleichfalls der Ansicht und wäre der Vorschlag Flügel in Erwägung zu ziehen. Stadto. Auer glaubt aber, mit den 500 000 Mark wäre das Nötigste befristet und man könne auf bessere Zeiten warten. Stadto. Racht kann von der Zukunft des Geldmarktes sich nicht allzuviel versprechen. Ein andermal ließe sich vielleicht eher über den Vorschlag Flügel reden, der somit keinen Erfolg zeitigte.

7. Ausgabe von weiterem Notgeld.

Stadto. Rosenthal als Referent teilt mit, daß die Stadt infolge der Knappheit an Zahlungsmitteln genötigt gewesen habe, einen größeren Betrag Notgeld in Scheinen zu 5, 10 und 20 Mark auszugeben. Dieses Notgeld soll in Gemeinschaft mit der Reichsbank ausgeben werden, die sich auch bereit erklärt hat, die Hälfte der Kosten dabei zu übernehmen. Die Noten sollen eine Umlaufzeit bis zum 1. Februar 1919 haben. Einer Annahme des Stadto. Beder, der glaubt, daß die Geldknappheit allmählich verschwinde, tritt Stadto. Rosenthal entgegen. Ein weiterer Antrag des Magistrats betrifft die Neuausgabe auch von höchstem Kleingeld. Die Finanzkommission schlägt hierzu die Ausgabe von 100 000 Scheinen vor, und zwar 40 000 zu 10 Pf., 40 000 zu 25 Pf. und 20 000 zu 50 Pf. Beide Anträge werden nach einer Debatte, an der sich die Herren Beder, Busch und Hanusch beteiligten, einstimmig angenommen.

Als 7. Punkt steht noch ein Dringlichkeitsantrag zur Beratung, betreffend „Geldbewilligung für den neugegründeten Heimatschutz“. Die Finanzkommission bringt durch Stadto. Rosenthal hierzu 1500 Mark in Vorschlag. Der Verein hat sich im Einverständnis mit dem Arbeiter- und Soldatenrat gebildet zum Zwecke der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung innerhalb des Stadtbezirks. Dem Antrag wird von der Versammlung Zustimmung erteilt.

Stadto.-Vorsteher Flügel gebt sodann in einem Nachruf des verstorbenen Stadto. Josef Adams und erhebt sich die Anwesenden zu dessen Gedanken von den Eichen. Mit der Hoffnung, daß die nächste Sitzung unter besseren Umständen stattfinden kann, schloß der Vorsitzende die Versammlung um 6 Uhr.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 18. November 1918

Limburg als neutrale Zone. Die „Kref. Zeitung“ schreibt: „Nachdem Frankfurt als neutrale Zone bestimmt worden ist, müssen alle hier in Garnison liegenden Soldaten herausgezogen werden, und zwar bis zum 2. Dezember. Es werden in ostwärts angrenzenden Gebieten untergebracht. Verwaltungsbetriebe, ebenso wie Lazarett, ferner Mannschaften, die entlassen sind, gleichwohl, ob sie sich noch in militärischlichem Alter befinden, bleiben in Frankfurt. Der Sinn der Bestimmungen ist lediglich der, irgend welchen Kämpfen vorzubeugen. Die Demobilisationsarbeiten erfahren keinerlei Störung und können ruhig ihren Fortgang nehmen. Soldaten, die entgegengesetzt der Verfügungen handeln, laufen Gefahr, interniert zu werden. — Daselbe gilt in vollem Umfang auch für Limburg.“

a. Wesentliche Sitzung des Arbeiter- und Soldatenrats Limburg. Der hier waltende Arbeiter- und Soldatenrat hatte für letzten Samstagabend eine öffentliche Versammlung in die Saalräume der „Alten Post“ einberufen. Sie war aus allen Kreisen der städtischen Bevölkerung stark besucht, darunter Herr Reg.-Assessor v. Bock, Herr Bürgermeister Haerten und Vertreter anderer Verwaltungszweige. Herr Dr. Maron als Vorsitzender des Arbeiter- und Soldatenrats eröffnete um 8 Uhr die Versammlung mit dem Hinweis darauf, daß diese eine freie Aussprache über die eingetretene deutsche Revolution bieten sollte. Zunächst erhielt das Wort, der Vorsitzende des Arbeiterrats, Herr Peter Müller. Er hob hervor, was

in den acht Tagen der Bewegung viel Großes geschehen, so auch hier in Limburg. Der Arbeiter- und Soldatenrat habe die Leitung zur Schaffung von Ordnung und die Abstellung von Mißständen übernommen, nach dem demokratischen Grundsatz der Gleichberechtigung für alle. Alle öffentlichen Ämterstellen haben sich dem unterstellt. Dadurch konnte der Bürgerkrieg bis jetzt aufrechterhalten werden und Unruhen verhütet werden. Die Morgenröte der Freiheit sei eingetreten; die Revolution solle nicht umsturz, sondern Aufbau, Erneuerung bedeuten. Jedermann habe für seinen Teil hierbei mitzuwirken. Herr Dr. Maron verbreitete sich nun in etwa dreiviertelstündigem Vortrag über den Zweck der Bewegung und die neue Gestaltung im Vaterland. Seit etwa 20 Jahren habe das deutsche Volk das Gefühl und die Ueberzeugung in sich getragen, daß es in den bestehenden Verhältnissen nicht mehr so weitergehen könne. Durch den Krieg sei dann die notwendige Veränderung mit der Zeit herangereift. So hätten auch die Männer in Limburg Mut und Laifkraft gezeigt, in der Gründung des A. u. S. Rates, im Anschluß an solchen in Frankfurt, wiewohl letzterer auch ein neues Regulator für die weitere Tätigkeit ausarbeitete. Man solle nur den Männern, welche die Bewegung leiten, Vertrauen entgegenbringen. Es gelte jetzt für die Gleichberechtigung aller einzutreten und ohne Rücksicht auf Stand und Stellung, in dem nächsten den gleichberechtigten Mitmenschen zu sehen. Die Kinder der Armen oder Wunderrückgebliebenen, dürften nach ihren Fähigkeiten gegen die der Bessergestellten nicht zurückbleiben. Auch müsse eine bessere Behandlung der Soldaten eintreten, insbesondere müsse ein freudvolles liebevolles Entgegenkommen unserer jetzt aus dem Kriege zurückkehrenden Krieger gegenüber geübt werden, als unsere Dankeschuld. Die Landbevölkerung solle jetzt ihre Opferwilligkeit zeigen. Wucher und Schleichhandel müßten gebrandmarkt werden. Mit Einigkeit, Ruhe und Besonnenheit, könnte dann sonst leicht eintretenden Unruhen und schlimmen Ausschreitungen vorgebeugt werden. Notwendig für den Zukunftsstaat seien eine gerechtere Verteilung der großen Güter und eine Abänderung des Erbschafts. Von den Mitgliedern des Arbeiterrats sprach dann Herr Schneidermeister Biederholz. Er empfiehlt in der Mitwirkung der Bewegung die Organisation der Frauen. Das Mitglied des A. Rates Majdankes Herr Frohheim stellte fest, alle Kreise und Stände der Stadt heute im Saale vertreten seien. Er bezeugte, daß alle öffentlichen Behörden dem A. u. S. Rat größtes Entgegenkommen zeigten, so auch die Kreisverwaltung in der Kontrolle der Lebensmittelverteilung. Dr. Maron stellte nun das Vorgehen zur allgemeinen Erörterung. Zunächst gab Herr Fortbildungsschulleiter Tücker an der Hand einer sozialpolitischen Broschüre von Rautski seine Ansicht kund, daß es notwendig sei, eine berufene Volksvertretung alsbald zu schaffen. Ein Feldgrauer bekannte unter großem Beifall der Versammlung, daß Wahlen erst stattfinden sollten, wenn unser zurückgekehrtes Heer hieran teilnehmen könne. Weiter sprach ein Militär darüber, daß das unsere Marine Soldaten sehr baldigt zu ihren Schiffen zurückkehren müßten, wegen deren Übergabe zur Internierung vor dem Friedensschluß. Auch erwähnte dieser Herr militärische Geschäfte bei Ankauf von Gegenständen aus Lazarettzügen. Ein Soldat von der Gefangenenerhaltung fragte über Tausch von Militärgegenständen gegen Lebensmittel. (Zuruf: Warum duldest die Lagerverwaltung das?) Herr Eisenbahndirektor Reineke sagte, seine Zustimmung habe sich in seiner 44jährigen Dienstzeit nicht geändert. Seine Devise bleibe: „Wahr und stark!“ Die Eisenbahnverwaltung dankte dem Soldatenrat, daß er für die Ordnung der Verhältnisse eingetreten sei, dadurch, daß er die Bahnverwaltung unterstützte. Die Eisenbahnverwaltung habe den Arbeitern stets eine warme Färbung erwiesen. Dem letzteren gegenüber bemerkt der Arbeiter-Vertreter Herr Dreher Klud-Gebhofen: „Es sei nicht alles Gold was glänze. Das Verhältnis zwischen der Eisenbahn-Verwaltung bzw. einzelnen Beamten und den Arbeitern, lasse viel zu wünschen übrig. Eine Besserung habe mehr der große Eisenbahnerverband wie die Verwaltung geschaffen. Herr Kreisbauinspektör Böhm meinte, er frage sich noch vergeblich, wie die freiwillige Entwicklung des Staates sich gestalten? Er sei für seine Person gegen das Stimmprivileg der Beamten, sowie gegen die Freifahrt der Eisenbahner und bemängelte den Achtstundentag, was ihm den Widerspruch der Versammlung eintrug. Ein Eisenbahnarbeiter R. h. erwiderte, daß die Einführung des Achtstundentages nicht aufgehalten werden dürfe, sei eine nicht mehr Ertragskraft der Arbeiter zur Besserung ihrer Verhältnisse. Herr Peter Beder berichtete temperamentvoll über grobe Verhältnisse von Privatpersonen in der heimlichen Lebensmittel-

Das stolze Schweigen.

Konze von J. Courtois-Maier.

41) Er zwang seine Betrachtung gegen Walter nieder und erwiderte:

„Vielleicht nimmst du von mir einen Wink an, wie du dies Geld, auf das du verzichtest willst, im Sinne des Verstorbenen verwenden kannst. Doch darüber will ich später privatim mit dir sprechen.“

Walter neigte das Haupt.

„Ich bin bereit, deine Vorschläge anzuhören“, antwortete Walter.

Es wurden nun alle weiteren Formalitäten erledigt, und dann wurde die Versammlung aufgelöst.

Walter machte zum erstenmal von seinem Recht als Herr des Schlosses Gebrauch und lud die befreundeten Herren, die obersten Beamten und die Amtspersonen zur Tafel ein. Die Herren nahmen an, und Frau Reinhard ließ ein trefflich bereitetes Mahl servieren. Walter spielte den Hausheeren mit einer etwas herausfordernden Art. Hans war ganz ruhig und ernst geblieben. Sein Verhalten imponierte allgemein, und die warme, herzliche Art, mit der man ihm von allen Seiten begegnete, zeigte zur Genüge, daß man viel lieber ihm das Majorat gegönnt hätte, als seinem Vetter.

Zehntes Kapitel.

Frau Dina von Gofed war an jenem Anglädtag, der ihr Verlobungstag hätte werden sollen, mit Ruth und der Baronin nach Hainau zurückgekehrt. Die drei Damen hatten auf dem Heimweg kein Wort miteinander gesprochen. Sie standen noch zu sehr unter dem Banne des furchtbaren Ereignisses.

In Hainau angelangt, zogen sie sich auf ihre Zimmer zurück.

Ruth begleitete ihre Mutter. Als sie beide allein waren, fielen sie einander wortlos in die Arme und hielten sich fest umklungen. So standen sie lange. Dann sahen sie sich in die leuchtenden Augen.

„Arme, arme Mama“, sagte Ruth leise.

Frau Dina wuschte sich die Augen.

„Arme Ruth! Für dich ist Heinz von Reinsberg ebenso zur Unzeit gestorben, wie für mich. Nun ist unser schöner Traum von Sorglosigkeit und Geborgenheit ausgeträumt und wir stehen wieder vor dem Nichts. Doch das kommt erst in zweiter Linie. Hauptsächlich beklage ich den frühen Tod des Mannes, der uns beschützen und behüten wollte. Es hat mich hart getroffen, dieses Kind.“

„Das weiß ich, Mama. Wie traurig ist das alles. Und du hast nicht einmal die Berechtigung, dich offiziell seine Frau nennen zu können und um ihn zu trauern.“

Frau Dina seufzte.

„Was will das heißen, Ruth. Ich trauere ihm Herzen um ihn, denn er war ein guter, edler Mensch und hatte uns lieb — dich und mich. Daß er von einer zur andern schwankte, habe ich ihm nicht angetan. Jedenfalls verlieren wir beide viel an ihm.“

Frau Dina trat an den Tisch heran. Da standen in einer Vase die roten Rosen, die Heinz von Reinsberg am Morgen an sie geschickt hatte. Sie barg ihr heißes Gesicht in dem großen, kühlen Strauch.

„Wer hätte denken können, daß diese Rosen ihn überlebten — daß ich von diesen Rosen welche auf seine durchschossene Brust legen würde“, sagte sie leise.

Und dann entnahm sie ihrem Schmuckkästchen den Brief, den ihr Heinz von Reinsberg als Abschiedsgramm mit den Rosen geschickt hatte. Sie las ihn nochmals durch. Er lautete:

„Liebe, teure Dina! Laß dich durch die Rosen sagen, wie glücklich und froh ich heute morgen aufgewacht bin. Das Leben liegt nun so verlockend vor mir. Ich habe gestern Abend noch lange an dich denken müssen. Du bist doch eine herrliche, bewundernswürdige Frau. Eine andere an deiner Stelle wäre nicht so ehrlich und so großdenkend gewesen. Ich fasse dankbar deine lieben Hände. Schmeide dich mit einigen von diesen Rosen. Mein ganzes Haus soll heute mit Blumen,

viel Blumen geschmückt werden, um meine künftige Herrin würdevoll zu empfangen.“

Und denke nicht, liebe Dina, daß ich ein wankelmütiger Mensch bin, weil ich zwischen dir und Ruth schwankte. Es war ein flüchtiger Irrtum, der mich zu Ruth zog. Das sah ich ein in dem Augenblick, da sie meinen Antrag ablehnte und mir einen Korb gab. Von diesem Augenblick an empfand ich nur noch väterlich für das tapferste Mädchen, das einer, wie sie mir sagte, ausschließlichen Herzensneigung treu blieb und so ohne Zaudern ein glänzendes Los ausschlug. Du hast sie gelehrt, so rein und treu zu sein. Ruth hat mich gelehrt, dich richtig zu erkennen. Und du hatte ich mit einemmal Eile, dich mir zu erringen, und ich konnte den Tag nicht verstreichen lassen, ohne dich zu bitten, meine Frau zu werden. Ich habe ja auch keine Zeit mehr zu verlieren in meinem Alter.“

So glücklich bin ich nun — ich werde eine herrliche, bewundernswürdige Frau und eine schöne, lebenswerte Tochter haben, um die mich alle Welt beneiden muß. So gut sollt ihr es haben in Reinsberg. Heute bei der Tafel wird es ein großes Staunen geben, wenn ich dich meinen Gästen als meine Braut vorstelle. Und Eltern wirst du meine Frau, Gräß, Ruth herzlich von mir. Hat sie den Toren sehr ausgelacht, der in einem Tage erst um sie und dann um ihre schöne Mutter warb? Ein wenig schäme ich mich doch vor ihrer meiner Torheit. Aber ich will ihr ein so guter Vater sein, daß sie es schnell vergißt, aber mich zu lieben. Und nun auf Wiedersehen, geliebte Dina. Laß dich herzlich küssen von deinem glücklichen

Heinz.“

Sie faltete den Brief langsam zusammen. Zusammenfassend sah sie auf die Unterschrift. Der sich hier glücklich präs, lag tot und kalt in seinem Schloße.

„Das sind nun die einzigen Andenken, die ich an diese kurze Brautzeit habe. Dieser Brief und die Rosen. Vergänglich wie dies kurze Glück sind die Rosen. Aber ich will mit einer davon mit dem Briefe zusammen verwahren“, sagte sie wehmütig.

Landwirte
reinigt und beizt das Saatgut!



Schmerz erfüllt geben wir die Nachricht, dass unser innigstgeliebter Sohn und Bruder, der

Untffz.

Jos. Schmidt

Res. Pionier Komp. 55

im Alter von 27 Jahren, nach einer schweren Verwundung, sein Leben fürs Vaterland lassen musste, nachdem er vier Jahre die Strapazen des Krieges mutig getragen.

In tiefer Trauer:

Familie Robert Schmidt.

1/268

Niederbrechen, im Felde, den 15. November 1918.

An unsere Nassauer Landwirte!

Die unterfertigten Landwirtschaftlichen Körperschaften wenden sich hiermit ernst und eindringlich an die Nassauer Landwirte:

Wir haben uns bisher stets und grundsätzlich von allen politischen- und Parteifragen fern gehalten, und wir haben Flug daran getan, da wir nur dadurch politisch oft auseinandergehende Meinungssträger zu gemeinsamer wirtschaftlicher Arbeit in vollkommener Eintracht vereinigt haben.

Der Sturz der alten, und die Errichtung der neuen Regierung ist bei der heutigen Lage der Dinge keine politische und keine Parteifrage mehr: es ist heute gleichgültig, wer unser Land und Volk rettet, wenn es nur gerettet wird. Und keiner darf darum abwarten, ob die neue Gewalt auch wirklich retten wird, sondern wir müssen alle unsere ganze Kraft mit dafür einsetzen, daß die neue Gewalt Vaterland und Volk vor dem Untergang bewahrt.

Das ist unser Aller unweigerliche und selbstverständliche Pflicht.

Darum rufen wir unseren Nassauer Landwirten zu:

Fügt Euch willig allen Anordnungen, die ergehen.

Werft den Kleinmut und den Verdruß vergangener Zeiten hinter Euch; denkt daran, was heute auf dem Spiel steht und liefert dem darbenenden Volk, was es braucht, zur Fristung des Lebens.

Die Not ist groß, sie würde unermesslich, wenn Ihr versagen wölltet. Denkt an die furchtbare Gefahr, die Euren Dörfern, Euren und Eurer Angehörigen Besitz und Leben droht, wenn aus Mangel an Lieferungen Hungersnot ausbricht, wenn von Hunger getrieben, Haufen aus den leergegessenen Städten auf das Land sich wälzen, um mit Gewalt zu nehmen, was Ihr unterlassen habt, aus eigener Entschliebung zu liefern.

Liefert aber nicht nur die von Euch gebauten Lebensmittel ab, sondern öffnet auch Eure Spinde, Schubladen und Beutel: Leget Euer Geld ein bei Euren Kreditgenossenschaften und anderen Geldinstituten; die Gesamtheit bedarf des Geldes ebenso gut wie des täglichen Brotes; den eingezahlten Guthaben droht keinerlei Gefahr, den daheim vermeintlich wohlverwahrten Vorräten vielleicht die allergrößte.

Bei uns in den großen Städten vollzieht sich heute alles in bester, mustergültiger Ordnung.

Helft Ihr an Euren Teil, daß es in Stadt und Land so bleibe!

Dann dürfen wir hoffen, daß aus dieser furchtbar schweren und dunklen Zeit ein neues deutsches großes Reich und Volk erstehen, an dem wir Alle noch unsere Freunde haben werden.

Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden
Bartmann-Lüdcke.

Verband der nassauischen landwirtschaftl. Genossenschaften zu Wiesbaden
Bittjean.

Verein der Nassauischen Land- und Forstwirte E. V.
Bartmann-Lüdcke.

Verband ländlicher Genossenschaften Nassauischer Organisation in Nassau.
Fr. Rolden

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Bekanntmachung.

Wegen des Fuß- und Vortages am Mittwoch, den 20. d. Mts., fi. der Hauptklochttag am

Dienstag, den 29. d. Mts.

statt. An den anderen Tagen der Woche kann zwar auch geschlachtet werden, aber nur gegen erhöhte Gebühr.

Limburg, den 16. November 1918

7 268

Die Schlachthofverwaltung.

Der am 27. Juli 1918 gegen den Monteur Franz B. Lier, geboren am 18. Mai 1890 in Luxemburg, erteilte Steckbrief wird hiermit zu rückgenommen.

Frankfurt a. M., den 14. November 1918.

3 4739/17.

Der Erste Staatsanwalt.

Nehme nur aus Nassau, Limburg, Ehrenberg zur Verrechnung an.

Frau Wagner;
Gemahls d. Danborn.

Tüchtiger 4/266

Müller

für dauernd gesucht.

Josef Kallthor,
Mühlen.

Hotel-Hausdiener

zu sofortigem Eintritt gesucht.

Nassauer Hof,
15/267 Limburg a. d. R.

Bäderlehrerling

gesucht. 4/267

Joh. Hatzmann, Bädermstr.
Weiersteinst. 2.

Für sofort

Mädchen

für alle Arbeit bei einem Landwirt gesucht. 4 268

Johann Hühner
in Geisenheim,
Pflanzengröße 15.

Aufforderung!

Alle Unteroffiziere und Mannschaften des 2. Landst.-Inf.-Regts. Limburg XVIII/27 werden hiermit aufgefordert, unverzüglich zu ihrer Kompagnie zwecks Entlassung zurückzukehren.

Im Auftrage des Arbeiter- und Soldatenrates:
2. Landst.-Inf.-Regt. XVIII/27
H. J. Bontmann.

8 268

In dem Konkurs über das Vermögen der Schieferbergbau-Aktien-Gesellschaft zu Limburg soll die Schlussverteilung erfolgen. Dazu sind 5574,84 M. verfügbar. Zu berücksichtigen sind Forderungen zum Betrage von 401 106,50 M., darunter keine bevorrechtigten.

Das Schlussverzeichnis liegt auf der Gerichtsschreiberei des Amtsgerichts in Limburg (Lohn) zur Einsicht auf.

Limburg, den 16. November 1918.

Der Konkursverwalter:

Seitman, Notar.

9/268

Sitzung der Stadtverordneten zu Limburg (Lohn).

Freitag den 22. November d. J., nachmittags 4 Uhr, findet, im Anschluß an die Wahl dreier Kreistagsabgeordneten, eine Stadtverordneten-Sitzung mit nachstehender Tagesordnung statt, wozu ergebenst einladet.

Limburg (Lohn), den 14. November 1918.

Der Stadtverordneten-Vorsteher:
Flügel.

Tagesordnung:

1. Lohn- und Teuerungszulagen.
2. Waisenkollekte.

Zur Vorprüfung einzelner Gegenstände werden eingeladen:
auf Donnerstag, den 21. November cr.
nachmittags 3 1/2 Uhr die Wahl-Kommission.
4 Uhr die Finanz-Kommission.

Anwesen

mit einigen Morgen Land aber gr. Gärten mit Obst um. geg. gut. Preis 1. kaufen gesucht. Nur ausführl. Preisoff. erb. an **Friedr. Rost Wwe.** in Wiesbaden, Albrechtstr. 11 I.

Ein 12 Jahre altes gutes **Pferd**

1,70 m groß, steht zu ver-
kaufen bei 3 268

Johann Hühner
in Geisenheim, Pflanzengröße 15.

Handwerker

Gewerbetreibende

erhalten Auskunft, Rat und Hilfe in allen Angelegenheiten: Wirtschaftsklagen, Beschaffung, Beschäftigung, Spurensuchen, Nachfragen, Teilschaden, Rat, Forderungen, Durchsetzung.

durch die Geschäftsstelle des Kreisverbandes für Handwerk und Gewerbe
Limburg a. d. Lahn
im Schloß Fernruf 303

Wassische Zeitung
Das Blatt für Handel u. Industrie

Bezugspreis 3 M monatlich
weilmet täglich frei ins Haus

Leset die amtlichen Bekanntmachungen!

Es kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß heute jeder die Pflicht hat, die amtlichen Bekanntmachungen aufmerksam zu lesen. Gewahrt sei daran, daß selbst das Reichsgericht durch die Befestigung von Urteilen anerkannt hat, daß diese Pflicht vor allem für Geschäftslente besteht; sie haben sich auf dem Laufenden zu halten, auch wenn die Bekanntmachungen nicht in den Tageszeitungen sondern nur in den amtlichen Kreisblättern erschienen sind. Aber auch die Haushaltungen kommen in Frage, denn die Ansprüche der bewegten Zeit veranlassen viele Verordnungen, Verfügungen und Aufforderungen, die das Leben oder Verhalten der Bevölkerung beeinflussen. Wer nicht aufpaßt und sich um die amtlichen Bekanntmachungen nicht kümmert, kann erhebliche Nachteile erleiden, in seinen berechtigten Ansprüchen zu kurz kommen und sich schaden machen.

Arbeitsbücher

zu haben in der

Reichsdruckerei

Bestellen Sie sofort

bei Ihrem Postamt zur Probe Nordwest-
deutschlands bedeutendste Zeitung!

Das Hamburger Fremdenblatt

mit Handels- und Schiffsverkehrs-Nachrichten
und Kupferstich-Beilage
Rundschau im Bilde

Wöchentlich dreizehn Ausgaben

Postbezugspreis:
monatlich M. 2.20, vierteljährlich M. 6.60
Probenummer kostenfrei und portofrei

Welt über 150 000 Abonnenten